

Laibacher Zeitung.

Nr. 17.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post gangl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 22. Jänner.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Reihe 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Reihe 8 kr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmann des mährischen Landwehr-Infanterie-bataillons Jnaim Nr. 18, Rudolf Freiherrn v. Salis-Samaden, die k. k. Rämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant des Uhlanenregiments Fürst Schwarzenberg Nr. 2 Daniel Freiherrn v. Abtling v. Giesenburg die k. k. Rämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Hofrath und Polizeidirector Franz Cihlarz als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Dechanten in Tschelakowitz, Franz Schauer, in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht St. Pölten als Pressgericht erkennt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, dass durch den Artikel „Antisocialistische Schlagwörter“ der Wochenschrift „Der Wegweiser“, II. Jahrgang, Nr. 1, ddo. Budapest, 2. Jänner 1881, in der Stelle, beginnend mit den Worten: „Wenn wir Socialisten erklären . . .“, endigend mit den Worten: „dass die Socialisten recht gut wissen, was sie wollen“, das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung im Sinne der §§ 302 und 305 St. G. begünstigt sei, weshalb gemäß § 487 St. B. O. die Beschlagnahme dieser Druckschrift bestätigt und nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung derselben ausgesprochen wird.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Pfarr- und Schulgemeinde Černice zur Befreiung der Kirchen- und Schulbaukosten 300 fl., wie die „Černowitzer Zeitung“ meldet, der gr.-or. Kirchengemeinde Bila zum Kirchenbaue 200 fl., wie das ungarische Amtsblatt meldet, zum

Neuiletton.

Wiener Skizzen.

20. Jänner.

Ballastfischen allüberall; von allen Straßenecken, von allen Mauerflächen, wie von den plumpen Litsafsäulen winken allerlei colorierte Gestalten, auf jedem Schritt und Tritt sieht man Einladungen zum Maskenball beim Schwenker, in den Soffensaal, zum Tanzkränzchen in Elterleins Casino, zur Tanzunterhaltung bei den „drei Engeln“, — kein Zweifel mehr, es ist Fasching: Und da gibt es für den Moment kein unterhaltenderes Thema, sind doch sogar die Gemeinderathssitzungen jetzt langweilig, denn die ewigen Scandale des Dr. Mandl widern schon an, — so reden wir einmal vom Fasching, das heißt vom Wiener Fasching, der schon zur Zeit Abraham a Santa Clara als Specialität gegolten und bis in die neueste Zeit eine gewisse Berühmtheit genossen hat, sogar noch genießt. Ist es doch sogar schon unterhaltend, die verschiedenen Placate zu lesen, von denen jemand behauptete, sie seien mitunter lustiger, als die Vergnügungen, die sie ankündigen.

Das Placatenwesen in Wien hat, seitdem das Militärärar sich dafür interessiert, ungemein zugenommen, es hat sich künstlerisch und coloristisch zugleich entwickelt. Die Ballastfische beispielsweise hat sich zum Genrebild ausgewachsen, das zwar in Bezug auf Zeichnung, Farbe und Geschmack nicht ganz correct ist, das aber die eine Vollkommenheit erlangt hat: es fällt ungemein ins Auge, sowohl durch den gewagten Gegenstand, den es darstellt, als auch durch das Co-

Aufbaue der römisch-katholischen Kirche in Szatácsi 100 fl. und zu Kirchenbauzwecken der röm.-katholischen Gemeinde in Szulimany und der griech.-kath. Gemeinde in Borhid je 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Belohnung jener Unterstützungswerber aus dem Wiener Polizeirayon, deren in den Monaten Dezember 1880 und Jänner 1881 eingelangte Gesuche über Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überfendet wurden, die Summe von 1600 fl., ferner zur Anschaffung von Brennmaterial für Arme des Wiener Polizeirayons die Summe von 500 fl. allergnädigst übergeben zu lassen geruht.

Zur Lage.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident hat am 19. d. M. vormittags die Deputation der landwirtschaftlichen Filialvereine in Steiermark empfangen. Die Sprecher brachten die Befürchtungen der steirischen Grundbesitzer mit dem Bemerken zum Ausdruck, dass die Benußung derselben nur durch die Nachricht, dass die Regierung Erleichterungen für die Grundbesitzer herbeizuführen beabsichtige, vermindert worden sei. Graf Taaffe erklärte in seiner Erwiderung, dass letztere Nachricht wohl auf Wahrheit beruhe, die Regierung jedoch angesichts der Schwierigkeiten der Frage noch keine endgiltigen Beschlüsse fassen konnte. — Unmittelbar nach dieser Deputation wurde die des Centralvereins der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft unter der Führung des Barons Washington vom Grafen Taaffe empfangen, um in derselben Angelegenheit vorzusprechen.

„Wir haben uns nicht getäuscht — sagt die „Wiener Abendpost“ vom 20. d. M. — als wir vor einigen Tagen die Vermuthung aussprachen, die oppositionellen Blätter würden trotz der von ihnen selber constatirten Gleichgiltigkeit der Börse gegen die inneren Vorgänge es sich im gegebenen Falle nicht nehmen lassen, einen eventuellen Cursrückgang der Rente sofort auf das Kerkholz der Regierung zu setzen. Wir kennen eben unsere Pappenheimer! In der That machen heute sowohl die „Neue freie Presse“ als die „Deutsche Zeitung“ den Versuch, die gestrige ziemlich bedeutungslose Baisse-Strömung an der Wiener Börse mit „Bedenken wegen der inneren politischen Lage“ zu motivieren. Unglücklicherweise dementiert sich aber das letztgenannte Organ sofort selber, indem es constatirt,

dass „das Börsengetriebe ausschließlich von der Speculation unterhalten wird, die, so gut es eben angeht, mit Gerüchten sich forthilft, die heute auftauchen und morgen dementiert werden.“ Einer so überwältigenden Logik des Fortschrittsmoniteurs gegenüber und angesichts der Thatsache, dass die „N. fr. Pr.“ erst vor kurzem de- und wehmüthig Klage darüber geführt hat, dass der Mercur-Tempel am Schottenring sich für ihre oppositionellen Zammerrufe und Winke gar so wenig feinsüßig erweise, wären wir wohl der Mühe einer Replik auf die oben erwähnten tendenziösen Auslassungen der beiden Blätter überhoben. Nichtsdestoweniger wollen wir sie mit ihren eigenen Waffen schlagen, indem wir ihnen den Ausspruch eines ihrer Gesinnungsgenossen über die gestrige Flaueheit an der Börse entgegenhalten. Es ist das „Neue Wiener Tagblatt“, das sich folgendermaßen über den gestrigen Börsenverkehr vernehmen lässt: „War die Börse bisher bloß geschäftlos, in der Stimmung jedoch noch ziemlich fest, so gesellte sich heute zur Geschäftslosigkeit überdies die Flaueheit der Tendenz hinzu. Es ist eine alte Erfahrung, dass die Börse den Stillstand für längere Zeit nicht vertragen kann und dass demselben, sobald kein Ereignis eintritt, welches direct einen günstigen Umschwung herbeiführt, regelmäßig und ohne jeden weiteren äußeren Anlaß die Reaction folgt. In die letztere Phase ist nun der Wiener Markt getreten.“ — Hoffentlich werden die „N. fr. Pr.“ und die „Deutsche Btg.“ ihren demokratischen Collegen dieses Ausspruches wegen nicht excommunicieren.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt heute im redactionellen Theile auf ihren gestrigen Wiener Brief, aus dem auch wir einen Auszug veröffentlicht haben, zurück und bemerkt: „Ein sehr interessanter Wiener Brief unserer heutigen Morgennummer rückt den jüngsten partiellen Personenwechsel des österreichischen Ministeriums in die wahrheitsgetreue Beleuchtung und setzt unsere Leser in den Stand, die Unsumme tendenziös gefärbter, von einseitigen Parteistandpunkten eingegebener Darstellungen auf ihr rechtes Maß zurückzuführen und stets daran festzuhalten, dass weder dem Rücktritte der Herren Streit und Kremer noch dem Eintritte ihrer Nachfolger eine politische Bedeutung zugrunde liegt, dass der Charakter des Cabinets vielmehr in der alleinigen Person des Grafen Taaffe ausgeprägt ist. Die Tactik der verfassungstreuen Parteien bezüglich der Cabinetsmodification erscheint lediglich als eine politische Fiction.“

lorit. Die Vergnügungsorte Wiens wetteifern förmlich in der Geschmacklosigkeit ihrer Fashingsplacate, wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass wenigstens das Bestreben vorhanden ist, künstlerisch Bedeutendes zu leisten. Wie so nun das Militärärar dazu gekommen ist, sich des Placatenwesens anzunehmen, ist bald erzählt. Zunächst fiel es den maßgebenden Persönlichkeiten auf, dass das Wiener Publicum so großes Interesse an dem Drillen und Abrichten der Rekruten hat, so dass es oft zu Hunderten an den Exercierplätzen steht und das monotone „Eins-Zwei“ mit einer Theilnahme verfolgt, als wäre es ein fesselndes Bühnenbrama. Dieser Neugierde zu wehren, bot sich prächtige Gelegenheit, als die beim Schützenfeste des Triibünenbaues wegen beseitigte Einplanung des Exercierplatzes nächst der Franz-Josefs-Kaserne wieder hergestellt werden mußte. Es wurde da eine Einplanung errichtet, welche zum Anbringen von Placatfahnen dienen sollte und welche zugleich so hoch angelegt wurde, dass niemand darüber sehen kann. Dadurch verschaffte sich das Militärärar zugleich eine Einnahme, die zwar nicht bedeutend genug ist, um das Armeebudget herabzumindern, aber doch immer ein Erträgnis bildet, das nicht zu verachten ist. Jetzt ist schon ein großer Theil der Einplanung mit Annoncen und Placaten verkleidet, die wiederum zur Hebung der Industrie beitragen, denn Polychromisten, Schilder- und Schriftmaler erhielten dadurch lohnende Beschäftigung. Ob dieser Art Einplanung Anspruch darauf erheben kann, schön genannt zu werden, ist eine andere Frage, zumal die Malerei auf den Placaten der Aesthetik mitunter einen Faustschlag ins Gesicht versetzt.

„Wer tanzen will, dem ist leicht gepfeifen“, sagt ein Sprichwort, und wer sich im Fasching belustigen

will, fragt nicht viel darnach, ob die Ballastfischen schön sind oder nicht. Der Fasching soll am amüsantesten gewesen sein, als es noch gar keine Straßenplacate gegeben hat. Zur Congresszeit beispielsweise ist „tout Vienne“ von Fashingslust erfüllt gewesen, dass die Localchronisten von damals nicht Worte genug fanden, es zu schildern. Das hat nun mit der Zeit nachgelassen, und der jetzige Wiener Fasching soll nur noch ein fader Abklatsch der einstigen Herrlichkeit sein, wobei aber wohl zu bemerken, dass dies nur die Meinung der älteren Generation ist; die jüngere, namentlich jene, welche ein Vergnügen daran findet, den Arm um die schlanke Taille eines schönen Mädchens zu legen und mit demselben durch den lichterfüllten Saal zu schweben, denkt anders. Wenn diese jüngere Generation zur älteren geworden ist, wird sie ebenso urtheilen und ihrer Zeit den Vorzug geben.

Wenn nun auch der Fasching an sich an Lustigkeit wenig eingebüßt haben mag, so lässt sich doch nicht leugnen, dass einzelne Momente und Formen der Unterhaltung mit der Zeit verblasst sind und ihren Charakter verändert haben; dass ferner die öffentlichen Localitäten gewechselt haben und dem herrschenden Geschmacke entsprechend verändert worden sind. Im alten Wien gehörten die Redouten in den kaiserlichen Redoutensälen der Hofburg zu den vornehmsten Fashingsfesten, an denen nicht nur die beste Gesellschaft, sondern auch der Hof theilnahm. Später thaten sich eigene Maskenbälle auf, so das (österreichische) Elysium in der Annagasse, das Universum in der Brigittenau und das Odeon, das bekanntlich beim Bombardement im Jahre 1848 in Flammen aufging. Später wurden die Maskenbälle in den Soffensaal, in den Dianaaal, in das Schwenker'sche Etablissement

Einer der Haupttrümpfe, welche die oppositionelle Presse gegen das Ministerium Taaffe auszuspielen liebt, besteht bekanntlich in dem Hinweis auf die angebliche Unvereinbarkeit der von diesem Ministerium befolgten Veröhnungspolitik mit den Voraussetzungen des deutsch-österreichischen Bündnisses. Dieser Auffassung tritt nun der Wiener Correspondent des „Schwäbischen Merkur“ in einer längeren Auseinandersetzung entgegen, der wir Folgendes entnehmen: „Eine Rückwirkung der inneren Verhältnisse auf die Beziehungen Oesterreichs nach außen und die auswärtige Politik ist nicht zu befürchten, und ganz besonders sind jene im Irrthume, welche einerseits glauben, dass, was die auswärtige und innere Politik betrifft, eine doppelte Strömung obwalte, und andererseits der Meinung sind, das deutsch-österreichische Bündnis könnte unter den Folgen der gegenwärtig im Innern Oesterreichs beobachteten Politik leiden. Mag letztere auch neuestens entschiedenere Formen angenommen haben, so datiert sie doch nicht von heute und gestern, sondern war bereits zur Zeit festgestellt, als das deutsch-österreichische Bündnis abgeschlossen wurde. Es war also bei der Schaffung des letzteren die gegenwärtige innere Politik Oesterreichs in Rechnung gezogen, und nichts wäre irriger als die Annahme, dass die innere Gestalt in Oesterreich den Voraussetzungen nicht entspreche, unter welchen die deutsche Reichsregierung das Bündnis mit Oesterreich eingegangen ist.“

Ein den partiellen Ministerwechsel behandelnder Zeitartikel des „Ezass“ hebt hervor, dass die Einheit innerhalb des Cabinets die notwendige Bedingung der Kraft und Entschiedenheit der Action bilde. Daraus folge aber keineswegs, dass die Einigung den Anlass zum Aufgeben der gemäßigten Bahnen und des Strebens nach Veröhnung bieten oder die Waagschale zugunsten einer der drei Gruppen der jetzigen Majorität sinken machen werde. Die Umgestaltung des Cabinets bedeute ja keine politische Veränderung seines Charakters; diese Umgestaltung habe sich intra muros mit jener Raschheit und Verschwiegenheit vollzogen, die jeden Schritt der jetzigen Regierung kennzeichnen, in erfreulichem Gegensatz zu früheren Regierungen, unter denen ähnliche Umgestaltungen sich manchmal monatelang hinschleppten. „Das Ministerium, welches die Kraft der raschen Completion besitzt, hat auch die Kraft, den Kampf zu überdauern.“ Denn, man täusche sich nicht, das Ministerium gehe einem schweren Kampfe entgegen. Alle Batterien werden gegen das Cabinet aufgestellt, dessen Erstlingsjünde darin bestehe, dass es kein einheitliches deutsches Ministerium sei. Aber dieses Ministerium habe die Stellung der Deutschen nach gar keiner Richtung angetastet, ja es strebe vielmehr unausgesetzt und unentwegt einen Compromiss mit irgend einer Schattierung der Deutschen an. Nichtsdestoweniger führe die Opposition, die zur Defensiv keine Aulass habe, den Offensivkrieg auf nationalem und socialem Gebiete in rücksichtslosester, terroristischer Weise. Angesichts einer solchen Situation sei die Rechte verpflichtet, einheitlich, energisch, ohne Schwanken, aber auch ohne Chauvinismus vorzugehen.

Die ganze Auflage einer bei dem Buchdrucker Tsch in Prag erschienenen czechischen Antisemitens-Broschüre wurde heute confisciert. Der Einspruch gegen eine frühere Confiscation einer antisemitischen Flugschrift wurde vom Gerichte verworfen.

Die am 17. d. M. unter dem Voritze des Grafen Brandis stattgefundene Versammlung des katholischen Volksvereins in Tinneltam war stark besucht. Graf Brandis eröffnete um 2 Uhr die Versammlung, worauf Dechant Pschl in längerer Rede den Verlauf der jetzigen Grundsteuerfrage auseinanderlegte. Er schreibt die Exereien in der Grundsteuerfrage der liberalen Partei zu und prophezeit eine totale Niederlage derselben. Pfarrer Wapß beklagt die Ausschließung der Geistlichen aus dem Bauernvereine. Graf Brandis verliest das Referat über seine Audienz als Volksvereinsvorstand bei Sr. Majestät dem Kaiser und bringt schließlich ein Hoch auf den Papst und Se. Majestät den Kaiser aus.

Die neuen Herrenhausmitglieder.

Im Nachstehenden geben wir die wichtigsten Daten über die neuberufenen lebenslänglichen Mitglieder des Herrenhauses:

Franz Graf Coudenhove, Kämmerer und Mitbesitzer der Herrschaft Ronsperg, ist am 16ten Februar 1825 geboren. Er ist der jüngere Bruder des bekannten Domherrn und Predigers zu St. Stephan Ludwig Graf Coudenhove und des im Jahre 1868 verstorbenen FML. Karl Graf Coudenhove.

Mag. Freiherr v. Wagnern, jüngerer Bruder des ehemaligen deutschen Reichsministers und späteren großherzoglich hessischen Gesandten in Wien, ist 1810 zu Weilburg in Nassau geboren. Nach Absolvierung der Rechtsstudien stand er mehrere Jahre in niederländischen Staats- und Kriegsdiensten, habilitierte sich später in Bonn als Privatdocent und wurde 1848 in das deutsche Parlament gewählt. Im Ministerium seines Bruders wurde er Unterstaatssecretär im Auswärtigen und gieng in dieser Eigenschaft nach Holstein, um dort die deutschen Interessen beim Malmöer Waffenstillstand zu wahren. 1854 wurde er nach Wien berufen und zum Hofrath im Ministerium des Aeußern ernannt. Er leitete lange Zeit die Handels- und Consularabtheilung und zeitweilig das Pressbureau. Seit mehreren Jahren hat sich Wagnern von den Staatsgeschäften zurückgezogen und steht im öffentlichen Leben nur noch als Verwaltungsrath der Südbahn.

Josef Alexander Freiherr v. Helfert ist in Prag 1820 geboren, trat 1841 in den Staatsdienst und supplierte 1843 seinen Vater in der Lehrkanzel des römischen und des Kirchenrechtes an der Prager Universität und kam 1847 an die Theresianische Akademie nach Wien. Er saß im 1848er Reichstag und wurde im Ministerium Schwarzenberg-Stabion zum Unterstaatssecretär im Unterrichtsministerium ernannt. In den sechziger Jahren trat er aus dem Staatsdienste und fungiert seitdem als Präsident der Commission für die Erhaltung von Baudenkmälern. Seine literarische Thätigkeit setzte er bis in die neueste Zeit und mit großem Erfolge fort.

Professor Dr. Anton Randa, zu Bystritz in Böhmen am 3. Juli 1834 geboren, begann 1852 in Prag das Studium der Rechtswissenschaft und erlangte im Jahre 1860 die Docentur an der Prager Hochschule. Im Jahre 1862 erhielt er die Professur an der Prager Universität für das bürgerliche Recht. Er begann im Jahre 1864 mit Dr. Jireček die Herausgabe einer czechischen Uebersetzung der Justinianischen Institutionen. Randa hat sich durch zahlreiche Werke

in der österreichischen Juristenwelt einen angesehenen Namen erworben.

Johann Nepomuk Motter, Abt des Benedictinerstiftes zu Braunau, ist in Braunau am 27ten Februar 1807 geboren. Er absolvierte die philosophischen Studien in Prag und trat 1825 in das Stift seines Geburtsortes ein, 1830 erhielt er die Priesterweihe, 1839 die theologische Doctorwürde und wurde im selben Jahre Professor der Dogmatik an der Prager Hochschule. Am 4. November 1844 wurde er zum Abte gewählt.

Graf Friedrich Schönborn, 11. September 1841 geboren, ist der zweite Sohn des kürzlich verstorbenen Pairs Grafen Erwin Schönborn. Er ist Doctor der Rechte und Devotions-Ritter des Maltheiser-Ordens. Schriftstellerisch hat er sich durch eine Reihe im „Waterland“ veröffentlichter Artikel bemerklich gemacht.

Karl Graf Seilern-Aspang, geboren 26ten Februar 1825, ist Besitzer großer Herrschaften in Mähren, k. k. Kämmerer und seit 21. Oktober 1849 mit Gräfin Maria geborne Gräfin Hardegg, k. k. Sternkreuz-Ordensdame, vermählt.

Eduard Freiherr v. Tomaschek, 1810 geboren, Sectionschef a. D., ist den jüngeren Juristen in Oesterreich noch von seiner Wirksamkeit als Präsident der judicellen Staatsprüfungs-Commission in sympathischer Erinnerung. Er ist ein gelehrter Beamter im Stile der fünfziger Jahre und fungierte im Unterrichtsministerium noch unter Hasner.

Josef Ritter v. Szusli, der derzeitige Rector der Krakauer Universität, Professor der Geschichte und Secretär der Akademie für Wissenschaften, erfreut sich in der wissenschaftlichen Welt auch außerhalb der Landesgrenzen eines bedeutenden Rufes, hat sowohl auf dem Gebiete der exacten Geschichtsforschung als auch auf dem der Poesie sehr hervorragendes geleistet. Seine Werke über polnische Geschichte in ihrem Zusammenhange mit den europäischen Ereignissen bilden einen Schatz der polnischen Literatur. Seine gehaltenen Dramen, die sich zumeist auf historischem Boden bewegen, gehören zu den beliebtesten Repertoirestücken der polnischen Bühne.

Graf Johann Tarnowski aus Dyków (Tarnower Kreis), ein bestrangierter Gutsbesitzer und ausgezeichnete Landwirt, wurde erst vor kurzem unter den Candidaten für den erledigten Landmarschallsposten genannt, er lehnte jedoch entschieden die Annahme desselben ab, da er aus seiner Zurückgezogenheit nicht hervortreten und eine so verantwortliche Bürde nicht tragen wollte.

Graf Eduard Stabnicki entstammt einem alten Adelsgeschlechte und ist, abgesehen von seinen Gütern in Galizien, durch die Ehe mit einer Gräfin Kunizky Besitzer von Freya in Mähren. Als Obmann der Bezirksvertretung von Mosicfa kam er während der letzten Kaiserreise in Galizien in seiner amtlichen Eigenschaft oft mit Sr. Majestät in Berührung. Das Schloss Rysowize, welches den Monarchen während der Manöver eine Woche lang beherbergte, ist nicht sein, sondern seines Sohnes Stanislaus Eigenthum.

Dr. Nikolaus Zybliekiewicz, Stadtpräsident von Krakau, zählt zu den bekannten politischen Persönlichkeiten. Er ist 1825 geboren und seit 1855 Advocat in Krakau. 1861 wurde er vom galizischen Großgrundbesitz in den Landtag und von diesem in

verlegt, und schließlich veranstalteten die Inhaber aller größeren Localitäten Maskenbälle. Durch diese Verallgemeinerung ist die Maskerade immer mehr heruntergekommen und alle Versuche, den Maskenbällen wieder neues Leben einzuhauchen, welche das Theater a. d. Wien und in der allerletzten Zeit die Hofoper unternahmen, blieben erfolglos. Die Maskenbälle von heute sind in jeder Beziehung nur Gespenster revenants von ehemals, die Erbschaft der Redouten haben eigentlich die Narrenabende angetreten, die der realistischen Zeitströmung auch mehr entsprechen, indem sie der ägenden Satyre, dem Sarkasmus und der Frivolität größeren Spielraum gewähren.

Auch bezüglich der Masken selbst ist allmählich eine Wandlung eingetreten, die sich sogar von Jahrzehnt zu Jahrzehnt verfolgen lässt. Auf den Redouten herrschte der Domino, die richtige Vermummung, welche der Intrigue freien Spielraum gewährte und dabei doch zur Discretion nöthigte. Als Masken waren damals beliebt: Neapolitanerinnen, Spanierinnen, Zigeunerinnen und allegorische Freenostime. Anfangs der sechziger Jahre tauchten die Debardeurs auf, die mit den vorne offenen Jäckchen und den engen Seidenhöschen viel Sensation machten. Den Debardeurs folgten die drallen Jockeys, und in den ersten Jahren des verflorenen Jahrzehnts, als noch vor und nach der Börse ein Goldstrom sich ergoß, kamen die Vebés mit Tricots und kurzen, geschlitzten Babyhemden, denen sich dann die hochgeschürzten Vallerinnen und Tricoteusen, mit allerlei Glitzer und Tand aufgeputzt, anreichten. Was aber das Wichtigste ist, der Ton auf diesen Maskeraden ward allmählich ein anderer, das ursprüngliche, vornehme Parfum verwandelte sich in einen eigenthümlichen scharfen Hautgout. Während auf den Redouten der früheren Zeit die fröhliche In-

trigue, die geistvolle Conversation, die wihige Causerie vorwalteten, trat auf den späteren Maskenbällen die indiscrete Verfolgung, die aufdringliche Neugierde, das plumpe Jutasten an deren Stelle. So kam es, dass die feinere Gesellschaft den Maskenbällen fern blieb und nur die jungen Herren daselbst erschienen, um sich an dem Cancanieren „dieser Damen“ zu ergötzen.

Wie groß die Zahl der in diesem Fasching bevorstehenden Bälle ist, kann man daraus ersehen, dass in einem einzigen Locale, im Sophiensaale, mehr als sechsunddreißig Bälle stattfinden werden. Nun hat aber die Groß- und Weltstadt Wien derlei Localitäten noch mehr und viele sind darunter, in denen an einem Abende mehrere Tanzunterhaltungen abgehalten werden können, so in den Blumenhainen und beim Schwender. Neben den eigentlichen Bällen gibt es aber auch noch eine Anzahl von Kränzchen, Tanzdivertissements, Vereinsabenden mit Tanz, Hausbällen u., die gewöhnlichen öffentlichen Tanzvergäugungen in den kleinen Wirtshauslocalen nicht mitgerechnet, es ist daher keine übertriebene Phrase, wenn man sagt, dass an manchen Faschingstagen „ganz Wien“ tanzt.

Und nun noch etwas, das gewiss die Raibacher Damenwelt besonders interessiert, etwas von der herrschenden Faschingsmode. Ich wüßte eigentlich nichts davon, wenn ich nicht leztthin mit einer in derlei Sachen wohlversierten Dame gesprochen, die mich auf allerlei aufmerksam gemacht, in mancherlei eingeweiht hatte. Zwar war es mir schon aufgefallen, dass in den prächtigen Auslagefenstern unserer Modewarenhändler und Confectionäre keinerlei Stoffe zu sehen sind, welche ehemals zum „Aufbau“ einer bewundernswerten Balltoilette benützt wurden; die Tarlatane, Mouffeline, Crêpe, Tüll u. sind verschwunden, an ihre Stelle sind schwere Seidenstoffe, Brocade, Atlasse

und gold- oder silberdurchwirkte Seidengewebe getreten. Zum Aufputz verwendet man nicht mehr leichte Spitzen, sondern goldbestickte Samme und Felbeln, und an Stelle der gewaltigen luftigen Volants und Plüffs werden schwere Stickereien und Broderien verwendet. Während früher eine Ballkönigin wie in eine Spitzenwolke gehüllt durch den Saal schwebte, wandelt sie jetzt wie eine bemalte Statue; das frühere Ballkleid ist zum Kostümkleid geworden. Ebenso verhält es sich mit dem Blumenschmuck, während früher Blumen nur in geschmackvollem bescheidenem Maße verwendet wurden, überladet man jetzt die Ballkleider mit Guirlanden, zu deren Herstellung ein ganzer Blumenladen geplündert werden muß. Dafs man künstliche Blumen vorzieht, ist begreiflich, denn dieselben werden nicht nur in vorzüglicher Qualität geliefert, sie sind auch farbenprächtiger und haltbarer, als die Naturblumen, allein unschön ist es, dass die natürliche Größe überschritten wird und dass eine gewöhnliche Centifolie das Aussehen einer Pärnie erhält. Erwähnenswert ist ferner, dass die Damen die Bouquets nicht mehr vorne auf der Brust, sondern zwischen Hals und Schulter tragen und nicht etwa kleine Bouquets, sondern ganze Blumenengärten. Uhländ, wenn er heute noch lebte und „Des Sängers Fluch“ dichtete, könnte von der Königin nicht sagen: „sie warf den Sängern nieder die Rose von der Brust“, sondern er müßte es ändern in: „sie warf den Sängern nieder den Schulterblumenwust“. Etwas Rühmliches aber lässt sich der neuesten Balltoilette doch nachsagen: sie kennt das Schleppungethüm nicht mehr. Man kann jetzt einen Ballsaal passieren, ohne Gefahr zu laufen, über eine Schleppe zu stolpern und Arm und Bein zu brechen. Nur Mütter und Garbedamen tragen noch Schleppen — zum Glück genießen die uns nicht. Lewiz.

den Reichsrath gewählt, in dem er seit 1874 eine hervorragende Rolle spielt. Seitdem begünstigte er sich mit dem Ehrenposten eines Stadtpräsidenten von Krakau, in welcher Stellung er sich die vollen Sympathien der Bevölkerung erwarb. Man erinnert sich noch, mit welcher Energie und welchem Tacte er die Empfangsfeierlichkeiten während der letzten Kaiserreise in Galizien leitete. Zyblikiewicz ist eine durch und durch loyale Persönlichkeit und zählt zu den eifrigsten Wortführern der sogenannten Krakauer Partei.

Parlamentarisches.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte zur Vertheilung der Gesetzentwurf über die Ansetzung von Rechtsbandlungen, welche das Vermögen eines zahlungsunfähigen Schuldners betreffen, und im Zusammenhang damit ein Gesetzentwurf, womit zum Schutze der Gläubiger gegen benachteiligende Handlungen ihrer Schuldner einige Bestimmungen der Concursordnung, des Executionsverfahrens und des Strafgesetzes abgeändert, beziehungsweise ergänzt werden. Nach dem ersten Gesetzentwurfe können unter anderem im Concursverfahren alle Rechtshandlungen, die der Gemeinschuldner in der dem anderen Theile bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, in den letzten zehn Jahren vor der Concursöffnung vorgenommen hat und außerdem gewisse, genau bezeichnete Rechtshandlungen, die in dem letzten Jahre, in den letzten sechs Monaten, eventuell sogar in den letzten zwei Wochen vor der Concursöffnung, respective Zahlungseinstellung, vorgenommen wurden, angefochten werden.

Ferner liegt der vom Abgeordneten Otto Hausner erstattete Bericht des Ausschusses zur Antragstellung über Entlastung der Spar- und Vorschußkassen, über den Benzinischen Antrag wegen Einführung von Postsparkassen vor. Derselbe schließt mit dem Antrage, die Regierung aufzufordern, die Errichtung von Postsparkassen mit geringer Verzinsung der Einlage in reiflichste Erwägung zu ziehen. Der Bericht constatirt, daß das Hauptbedenken gegen die Einführung von Postsparkassen verschwunden ist, nachdem infolge der Einführung des Geldanweisungsverkehrs nunmehr alle Postämter zum Empfang von Geldanweisungen berechtigt und dieselben wirkliche Geldanweisungsinstitute geworden sind. Schließlich beweist der Bericht auf Grund der im Auslande gemachten Erfahrungen dieersprießlichkeit der Postsparkassen und widerlegt die Befürchtungen, daß dadurch den bestehenden Sparkassen eine gefährliche Concurrenz entstehen würde.

Vom Auslande.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus London meldet, hat sich das englische Cabinet infolge zahlreicher und eindringlicher Vorstellungen, welche die höchsten militärischen Autoritäten gegen die Räumung Kandahars erhoben, zur Zurücknahme der Ordres, welche die Evacuation für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen hatten, entschlossen. Das englische Cabinet beabsichtigt zwar nicht, zu einer förmlichen Annexion zu schreiten; aber die englischen Truppen werden in Kandahar bis auf weiteres verbleiben, indem nach der bestimmten Anschauung der überwiegenden Majorität der indischen Civil- und Militärautoritäten das Preisgeben dieser Stellung unter den heute in Afghanistan herrschenden Verhältnissen die Gefahr einer neuen, noch blutigeren und mit noch größeren Opfern für England verbundenen Erhebung involvieren würde, als die letzte, kaum niedergeworfene war. — In der Unterhausitzung vom 19. d. Mts. constatirte Dilke, England fand am 28. Juli 1880, daß die übrigen Mächte, obwohl sie die Mobilisierung der griechischen Armee nicht geradezu billigten, ihre Einwendungen dagegen zurückgezogen hätten. Die englische Regierung theilte darauf dem griechischen Cabinet am 29. Juli mit, daß sie, obwohl sie die Mobilisierung der griechischen Armee für verfrüht erachte, Griechenland nicht länger ihre Ansicht darüber aufzuzwingen wünsche. Diese Erklärung wurde am 30. Juli mit denselben Worten wiederholt. — In fortgesetzter Adressdebatte beantragt Dawson ein Amendement zugunsten der Assimilierung der irischen Wahlgesetze mit den englischen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. M. aus Athen zugehenden Mittheilung ist der vereinbarte identische Schritt der Mächte bei der griechischen Regierung bis dahin noch nicht ins Werk gesetzt worden. Gleichzeitig entnimmt die „Pol. Corr.“ einer ihr aus Rom über diesen Gegenstand zukommenden Mittheilung, daß man in diplomatischen Kreisen die eingetretene Verzögerung auf die französische Diplomatie selbst zurückführt. Die in der letzten türkischen Circularnote ausgedrückte Meinung der türkischen Regierung, „daß das beste Mittel, um zu einer friedlichen Rectification der Grenze zu gelangen, in Negotiationen zwischen der hohen Pforte und den sechs Mächten in Konstantinopel zu finden“ sei, habe in der Diplomatie volles Verständnis gefunden, und es werde dieser Methode vielfach ein größerer praktischer Wert zugesprochen. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß es von der vereinbarten identischen Demarche in Athen

völlig das Abkommen finden werde. Diese Demarche habe außer der Empfehlung des Schiedsgerichtes auch noch den Zweck, das griechische Cabinet zur Mäßigung und zur Wahrung des Friedens zu mahnen, und dieser Theil der Mission lasse sich von den Gefandten der Signatarmächte selbst dann ausführen, wenn sie das Schiedsgericht speciell nicht weiter zu berühren hätten. Es werde jedenfalls erst neuer Verhandlungen zwischen den Mächten darüber bedürfen, ob der geplante Schritt in Athen noch und in welcher modificirten Form er zu erfolgen haben wird.

Am letzten Sonntag wurden in Kiew zwei Männer und zwei Frauen verhaftet, welche im Verdachte standen, einer gesekwidrigen geheimen Gesellschaft anzugehören. Bei der Hausdurchsuchung wurden Programme der äußersten terroristischen Fraction, in welchen Brandstiftung und politische Morde empfohlen werden, sowie Revolver, Dolche, Beile, Vorrichtungen zur Pässefälschung, ein Theil einer geheimen Typographie, eine bedeutende Anzahl Proclamationen und revolutionäre Broschüren aufgefunden, unter anderem 122 Exemplare einer im Namen des „südlichen Arbeitervereins“ abgefaßten Proclamation über die Ermordung eines Beamten des Militärbezirks Kiew. Die Proclamation ist in Form eines Urtheils abgefaßt und spricht von der bereits vollzogenen Ermordung; dieselbe war aufbewahrt, um nach geschehener That verbreitet zu werden. Zur Ausführung des Verbrechens war schon alles angeordnet; daselbe ist aber durch rechtzeitige Entdeckung noch verhindert worden.

Aus Konstantinopel meldet man: Der englische Botschafter Goeßchen wird Anfangs Februar hier erwartet. Der auf die Bondholders für die erste Gebirgsperiode aus den sechs Steuern entfallende Theilbetrag beziffert sich mit ungefähr 300,000 türkischen Livres. Die Pforte beschloß die Absetzung des Gouverneurs von Mithlene, Kemal Bey.

Tagesneuigkeiten.

— (Volkszählungsergebnisse.) Nach den vorläufigen Ergebnissen der eben im Zuge befindlichen Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl in Budapest 365,512, in Szegedin rund 72,000, in Buzs 35,847, in Reichenberg 27,300, in Jgla 21,565, in Aussig 16,508, in Magdeburg 13,467, in Bielefeld 12,300, in Trautmannsdorf 11,023, in Reichenberg 10,912, in Bielefeld 8,005, in Gmund 6,558, in Braunau (Böhmen) 5,732, in Bregenz 4,655, in Feldkirch 3,500 Seelen.

— (Ein eingefrorener Schwan.) Berliner Blätter melden vom 18. d. M.: Allgemeines Mitleid erregte gestern nachmittags unter den Passanten des Kohlenufers ein Schwan, der infolge des plötzlichen Frostes im Sandwegkanale festgefroren war und nun vergebliche Anstrengungen mit den Flügeln und dem ganzen Körper machte, um sich von der beengenden Eiskruste zu befreien. Da der Schwan Eigentum des königlichen Jagdammtes ist, so wurde dieses noch gestern abends von dem Vorstande des nächsten Polizeireviers benachrichtigt. Dasselbe ließ sofort Versuche anstellen, um das arme Thier zu befreien. Diese Arbeit war mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da die Eiskruste noch nicht stark genug war, einen Menschen zu tragen, ein solcher aber unbedingt mit einer Axt bis in die unmittelbare Nähe des Thieres vordringen mußte. Vor Einbruch der Nacht war die Arbeit glücklich vollendet.

— (Eine riesige Druckerei.) Aus Paris, 14. d. M., wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben: Der Unternehmungsgeist der Gründer errichtet den Industrien, welche um die Buchdruckerei sich gruppieren, ferner der Zeitungs- und Reporterindustrie ein in der Welt einzig dastehendes Monument. Wenige Schritte von der Börse befindet sich die großartige Transport- und Versendungsanstalt: die „Messageries“. Das Bankhaus Bouvier und Genossen hat diese in die Rue Montmartre gehenden und niederzureißenden Gebäude angekauft, um einen Bauplatz von 6000 Meter zu erwerben. Auf diesem Raume werden der Palast und die kleinen von einander abgesonderten Hotels der „großen Druckerei“ erbaut. Dieselbe wird alles zu ihrem Betriebe Erforderliche selbst erzeugen. Ihre Maschinenwerkstätte, unter der Leitung des berühmten Erfinders Marinoni, wird ihr die Presse, sonstige Maschinen und Werkzeuge liefern. Ihre Lettern wird sie selbst gießen, wie sie zu ihrem Gebrauche eine Fabrik von Druckerschwärze errichtet. In der Provinz errichtet sie ihre Papierfabrik. Sie wird also an sich selbst verdienen, was die Gießer und die Fabrikanten von Maschinen, Papier und Schwärze am Drucker zu verdienen pflegen. Nicht weniger als 20 politische Tagblätter und 40 spezifische Wochenblätter haben bereits mit ihr Verträge nicht nur für Setz und Druck, sondern auch für Redaktionslocalitäten, für Verwaltung und Expedition abgeschlossen. Die Druckerei bildet für alle diese Zeitungen ein Syndicat für den gemeinschaftlichen, also für das einzelne Syndicatsmitglied überaus wohlthätigen Dienst des Transportes, der Ankündigung und des Verkaufes, der Post, des Telegraphen, der Auskünfte, des Abonnements und sogar der Rassen. Die Druckerei beabsichtigt, das Hauptlager für alle commerciellen, finanziellen und technischen Drucksorten, ferner für den Buchhandel die Centraldruckerei zu werden, welche das stärkste Manuscript binnen

wenigen Tagen als fertiges Buch in den Handel bringen kann. Um das Redactionsgeheimnis der Zeitungen zu wahren, wird jede Redaction vollständig abgesonderte Bureau oder ein kleines Hotel mit unmittelbarem Eingange von der Straße haben. Die Druckerei organisiert eine zahlreiche Cavallerie und ein Corps von Aussträgern. Ihre Dienstfluten werden die Zeitungen im Augenblicke ihres Erscheinens nach allen Verkaufsstellen und Bahnhöfen, auch die Austräger selbst nach den Vororten um Paris bringen. Den Mittelpunkt der Druckerei wird eine großartige „Halle“ bilden, welche, zur freien Verfügung des Publicums, eine Bibliothek und alle beachtenswerten Zeitungen und Zeitschriften der Welt enthält, auch alle einlaufenden Telegramme unverzüglich afficiert. Die „Agence Havas“ hat in der Halle ausgebeutete Localitäten gemietet, um inmitten der Zeitungen, welche sie bedient, sich zu befinden. In der Halle selbst und neben ihr werden errichtet: ein Comp-toir für das Abonnieren und die Inserate bei allen in der Welt erscheinenden periodischen Schriften; ein Bureau für das Austragen und das Vertheilen von Prospecten, Reclamen, Handelsanzeigen, Adressen und Karten in den Wohnungen wie in den Gassen; ein Postamt und ein Telegraphenamt mit Telephon; endlich eine Buchhandlung für klassische und technische Werke wie für Neuigkeiten und Flugschriften. Die Druckerei wird für Luxuswerke und Kunstarbeiten abgesonderte Werkstätten errichten, wofür sie die besten Fachmänner und Kunstarbeiter um jeden Preis heranzuziehen und heranzubilden hofft. Um während der Bauzeit schon in Thätigkeit zu treten, haben die Gründer in ihrer nächsten Nachbarschaft zwei große Druckereien angekauft, wo zur Stunde neben zahlreichen Finanzblättern folgende Zeitungen gedruckt werden: „La France“, „La Liberté“, großer und kleiner „National“, „Télégraphe“, „La Paix“, „Mot d'Ordre“, „Intransigent“, „Marseillaise“, „Nouveau Journal“, „Petit Corporal“, „Unité nationale“, „Journal du Soir“ u. s. w. In Paris werden täglich mehr als zwei Millionen Exemplare politischer Blätter abgezogen, für welche man wohl zehn Millionen Leser annehmen kann.

Locales.

— (Damenstiftung.) Der kärntnerische Gutsbesitzer und Major a. D. Herr Oscar Götschen, derzeit in London, hat mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers durch Widmung eines Stammkapitals von 10,000 Gulden eine kärntnerische Damenstift-Präbende ins Leben gerufen. Der Stifter hat sich das Ernennungsrecht für die erste Nutznießerin vorbehalten und als solche Frau-lein Friederike Kriesewetter v. Wiesenbrunn präsentiert.

— (Aerztlicher Verein.) Der hiesige Verein der Aerzte in Krain hält nächsten Mittwoch, den 26sten d. M., seine Monatsitzung mit folgendem Programm ab: I. Innere Angelegenheiten. II. Vorträge: a) Sanitätsrath Dr. Kovatsch: Mittheilungen aus der Kinderpraxis; b) Sanitätsrath Dr. Kerschbacher: Mittheilungen aus dem Hauptsanitätsberichte pro 1879.

— (Wohlthätigkeitsakademie.) Der slovenische dramatische Verein, in Verbindung mit dem Männerchor der Laibacher Citalnica und dem „Sokol“, veranstaltet morgen abends im landschaftlichen Theater eine gemischte Akademie, deren Erträgnis für die durch das Erdbeben verunglückten Bewohner von Agram bestimmt ist.

— (Theater.) Im Laufe des Monats Februar wird das Mitglied des Wiener Stadttheaters Herr Dr. Throlt, der bereits Ende November v. J. für ein kurzes Gastspiel in Laibach in Aussicht genommen war, das jedoch infolge des kurz zuvor für die gleichen Tage abgeschlossenen Gastspiels der Münchner Hoftheaterin Frau Magda Trischl vereitelt worden war, durch einige Abende an der hiesigen Bühne gastieren. Auch für den Monat März steht Herr Director Urban mit zwei renommierten Künstlern betreffs eines kurzen Gastspiels in Laibach in Unterhandlung. — Die neue Operette „Mifida“ von Genée, welche vor kurzem im Wiener Carltheater zum erstenmale gegeben wurde und sich seitdem unter anhaltender Gunst am Repertoire erhält, wurde vom Herrn Director Urban für Laibach angekauft; desgleichen steht für den nächsten Monat die Aufführung der Fierie „Aschenbrödel“ mit entsprechender Ausstattung in Vorbereitung.

— (Desertiert.) Der Infanterist Michael Markuza vom Reservecommando des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 ist am 12. d. M. unter Mitnahme der arabischen Montur aus der Garnison Laibach entwichen. Der Deserteur ist aus Kregoliste im Bezirk Sessana im Küstenlande gebürtig, 23 Jahre alt, von Profession Uhrmacher und dürfte sich wahrscheinlich in seine Heimat begeben haben; derselbe wird flehentlich verfolgt.

— (Wolfsjagd.) Bei der am 13. d. in der Gemeinde Tributsch im Tschernemberl Bezirk veranstalteten Wolfsjagd wurde vom Jäger Johann Simonit aus Unteroj eine große Wölfin erlegt.

— (Schadenfeuer.) In der Ortschaft Jesenovo im politischen Bezirk Stein wurde das dem dortigen Kassenbesitzer Karl Ludwig gehörige Wohnhaus durch ein am 27. v. M. um 12 Uhr mittags ausgebrochenes

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 21. Jänner. Der Sprachenausschuss beschloß mit 12 gegen 9 Stimmen, vorerst den Antrag Herbst, sodann den Antrag Wurmbrand zu beraten. Herbst erläuterte sodann seinen Antrag; er hält die Ansicht aufrecht, daß es sich im Artikel 19 um ein Princip handle, das nur im Gesetzgebungswege abgeändert werden könne, und beruft sich auf Entscheidungen des Reichsgerichtes und des obersten Gerichtshofes. Die Behauptung, als ob landesübliche und Landesprache identisch ist, sei mindestens zweifelhaft.

Trojan freut sich, mit seinen deutschen Landsleuten über einen modus vivendi beraten zu können; er fragt, warum die Verfassungspartei die Ausführung des Artikels 19 unterließ, wenn solche nöthig.

Czerkawski glaubt nicht, daß die Regierung ihre Competenz überschreite, die Sprachenverordnung sei auch im Geiste des § 19.

Hohenwart negiert die Richtigkeit der Erwägungen des Herbst'schen Antrags; er hält es übrigens für dringend wünschenswert, vor Beschlußfassung die Regierung zu hören.

Nieger findet in der Verordnung nichts Neues, was selbst deutsche Abgeordnete zugestehen. Wir wollen einen ehrlichen Frieden; alle unsere bisherigen, einen Ausgleich bezweckenden Anerbietungen wurden schnöde zurückgewiesen, und wegen der Bequemlichkeit einiger Beamten erhebe man solches Geschrei.

Scharfsmid sagt, in größeren geschlossenen deutschen Bezirken wurde mit der Verordnung allerdings Neues verfügt. Es war Inconsequenz, diese Verordnung nicht für alle Länder gemischter Bevölkerung zu erlassen; hierin liege der Beweis, daß man eine Neuerung vorhatte.

Trojan hält die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes und des Verwaltungsgerichtshofes bei der gegenwärtigen Zusammensetzung nicht für Autorität genug, um Gesetzeskraft in Anspruch nehmen zu können. Er spricht allen Deutschen die Berechtigung ab, über die Entwicklung der czechischen Sprache ein Urtheil zu fällen; die deutsche Sprache sei zu arm, um einzelne czechische Ausdrücke gehörig zu übersezen.

Herbst sagt, nur der Gesetzgeber könne über die Gültigkeit einer Gesetzesauslegung entscheiden. Von der Superiorität gewisser Rassen zu reden, sei hier unberechtigt.

Der Ausschuss beschloß, die Regierung anzuhören.

Wien, 21. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident eröffnet die Sitzung mit der Trauerkunde von dem plötzlichen Hinscheiden des Abg. Dr. Rydzowski (derselbe starb am Herzschlag), welche Nachricht umso erschütternder wirkte, als der Dahingegangene noch in der letzten Sitzung als Referent über das Wuchergesetz fungiert hatte. Der warme Nachruf, welchen Graf Coronini dem Verstorbenen widmete, fand in den lebhaften Zustimmungsrufen des Hauses einen entsprechenden Nachhall.

Nachdem das Haus die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen in erster Lesung dem Justizauschuss zugewiesen, schritt es zur Fortsetzung der Berathung über das Wuchergesetz. Abgeordneter Dienbacher führte das Referat. Zuerst ergriff Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Prajsek das Wort, dessen Ausführungen mit Beifall aufgenommen wurden; hierauf sprachen die Abgeordneten Dr. Menger, Wilhelm Pfeifer, Dr. Sag, Dr. Roser und Dr. Haase. — Dr. Sag, der sehr heftig gegen Greuter polemisierte, zog sich einen Ordnungsruf des Präsidenten zu.

Wien, 21. Jänner. (Wiener Abendpost.) Der Abgeordnete Dr. Eder v. Poser, k. k. Notar in Amstetten (vom Großgrundbesitz in Tirol in den Reichsrath gewählt), mußte heute, da eine Verschlimmerung in seinem Befinden eingetreten, in eine Privat-Irrenheilanstalt gebracht werden.

Schadenfeuer bis auf den Grund eingekäschert. Auch eine Kuh und ein Kalb fanden in den Flammen ihren Tod. Der Besitzer erlitt hiedurch einen auf 300 fl. bezifferten und nicht versicherten Schaden. Das Feuer kam, eben als sich die Familie des Ludwig beim Mittagessen befand, in einem vor dem Hause gelegenen Strohhause zum Ausbruch und dürfte entweder durch die Unvorsichtigkeit eines spielenden Kindes oder durch die Unachtsamkeit eines Tabakrauchers verursacht worden sein.

(Universität in Graz.) Im gegenwärtigen Wintersemester sind an der Grazer Universität 655 ordentliche und 173 außerordentliche Hörer inscribiert, welche sich auf die vier Facultäten folgendermaßen vertheilen: An der theologischen Facultät 38 ordentliche und 39 außerordentliche, an der rechts- und staatswissenschaftlichen 424 ordentliche und 28 außerordentliche, an der medicinischen 123 ordentliche und 30 außerordentliche, an der philosophischen 70 ordentliche und 31 außerordentliche Hörer und 45 Pharmaceuten. Die Gesamtzahl der 828 Inscribierten besteht der Nationalität nach aus 532 Deutschen, 109 Italienern, 62 Slovenen, 52 Kroaten, 44 Serben, 15 Tschechen, 8 Magyaren, 1 Ruthenen, 1 Polen, 1 Rumänen und 1 Engländer; der Religion nach aus 767 Katholiken, 28 Protestanten, 24 Griechisch-Nichtunierten und 9 Juden; dem Heimatslande nach sind 285 aus Steiermark (darunter 89 Grazer), 63 aus Kärnten, 39 aus Krain, 32 aus Istrien, 14 aus dem Küstenlande, 15 aus Triest, 69 aus Dalmatien, 36 aus Tirol, 5 aus Vorarlberg, 6 aus Salzburg, 18 aus Oberösterreich, 29 aus Niederösterreich, 16 aus Mähren, 33 aus Böhmen, 8 aus Schlesien, 5 aus Galizien, 3 aus der Bukowina, 51 aus Ungarn, 32 aus Kroazien, 30 aus Slavonien, 21 aus Siebenbürgen, 4 aus Deutschland, 8 aus Italien, 2 aus Rußland, 2 von Nordamerika und je 1 aus Serbien, Rumänien, Montenegro und der Türkei.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen seit 7. d. M. nachstehende unbestellbare Briefpostsendungen: I. Correspondenzkarten an: Vokler Karl in Wien (I. Bezirk), Ladner Josef in Ungarn (?). — II. Recommandierte Briefe an: Sylvester Theresia in Graz. — III. Gewöhnliche Briefe an: Plecko Gjuro in Klanjec, Sormann Maria in Triest, Trontel Marie in Sissef, Tratnik Vincenz in Trisail, Merbar Johann in Triest, Veier Johann in Wien (IV. Bezirk), Filipčić Johann in Triest, Forstmeister in Hohenegg, Kugelmayer in P. M. B. in Marburg (p. r.), Besjak Georg in Koflach, Pančur Josef in Salgo-Tarjan, Rudolf Marianne in Graz, Borosai Johann in Laibach (Polischgasse (?) Nr. 10), Wallencsat Michael in Krapina, Behur Maria in Agram, Globočnik Amalia in Großdolina, Matk Josef in Weißkirchen, Pust Marie in Kropp, Schönwald Leopold in Wien (II. Bezirk), Vokler Johann in Agram, Savonitto Mathias in Sacile, Fürbas Josef in Pettau, Humer Anna in Karlstadt, Kromar Franz in Reifnitz, Vokler Karl in Wien (V. Bezirk), Langer Anna in Wien (I. Bezirk), Petzalka Anton in Wittenz, Schenk R. v. in Wien, Südbahngesellschaft in Wien, Boic Anton in Niederdorf, Dernovsek Franz in Sagor, Paffner Lorenz in Illyrisch-Feistritz, Podmenik Gregor in Trisail, Podmenik Martin in St. Peter, Rozjel Marianna in Agram, Mann Elise in Litz, Plecko Karl, Bezirksrichter in Vittai; Böh, Regisseur in Ulm; Frau Den in Laibach, v. Marchetti Josefine in Wien (Hernals), Majdic Jakob in St. Martin bei Vittai, Prepelus Mathias in Agram, Bapnik Josef in Laibach (p. r.), R. N., Obsthändler in Wien (Hoher Markt); Petrovec Thomas in St. Gotthard, Susteršič Bartholomäus in Videm bei Großlasko, Plecko Josef in Bares, Čudič Katharina in Brhovine, Ročnikar Stefan in Graßnitz, Petek Franz in Reifnitz, Emil Georg in Laibach (p. r.), k. k. Zugführer in Laibach (p. r.), Dopfer Wilhelm in Goisern und Jernej Franz in Tomatschewo. — Die Aufgeber wollen über diese Sendungen verfügen.

Lottoziehung vom 19. Jänner:

Brünn: 64 53 31 82 62.

Paris, 21. Jänner. Der chilenische Gesandte erhielt ein offizielles Telegramm vom 20. Jänner, wonach sich Lima übergeben hat.

St. Petersburg, 21. Jänner. Die „Agence russe“ sagt im Gegensatz zu der Behauptung eines Pariser Telegrammes, daß das Project, von der Pforte, bevor man sich auf Verhandlungen in Konstantinopel einläßt, die Bekanntgabe ihrer äußersten Zugeständnisse zu verlangen, nicht von den Mächten, sondern von Frankreich in einem nach dem bereits veröffentlichten versendeten Circular angeregt wurde.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Jänner.

Papier-Rente 72 65. — Silber-Rente 73 75. — Gold-Rente 88 15. — 1860er Staats-Anlehen 130 80. — Banfactien 820. — Creditactien 283 75. — London 118 70. — Silber —. — k. k. Münz-Ducaten 5 56. — 20-Franken-Stücke 9 39. — 100-Reichsmark 58 10.

Angewandte Fremde.

Am 21. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Graf Thun, Regierungsrath, und Ritter v. Fichtenau, Gutsbesitzer, Rudolfswert. — Debauf, Privat; Weyrauch, Fabrikant; Werner, Glüd und Schidlof, Kaufleute, Wien. — Langer, Weipert. — Rabitsch, Kaufm., Wlad. — Musquitter, Kaufm., Kanischa. Hotel Elephant. Köppler, Kaufm., und Batter, Wien. — Vogel, Kaufm., Steyr. — Dobner, Ehrenhausen. Mohren. Schwaiger, Jurist, Tschernembl. — Simsek Maria, Krain.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Prinz Methusalem. Komische Operette in 3 Acten von Wilder und Delacour. — Musik von Joh. Strauß.

Morgen: Slovenische Wohlthätigkeits-Kademie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf d. m. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Procenten	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	731.61	— 5.2	SB. schwach	halbheller	
	2 „ R.	734.57	— 2.6	SB. schwach	heiter	0.00
	9 „ Ab.	737.14	— 10.6	ND. schwach	heiter	

Tagsüber heiter; Abendroth, Alpenglüh; Sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur — 6.1°, um 4.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Die meinem nun in Gott ruhenden geliebten Manne

Anton Kukla,

Canteneur,

während seiner langen Krankheit gewidmete Theilnahme, die zahlreiche Theilnahme an seinem Leiden begünstigte und die dem theuren Verbliebenen gewidmeten schönen Kranzspenden verpflichten mich lebhaft, allen Theilnehmern hiemit meinen tiefgefühlten Dank abzustatten; insbesondere noch dem löblichen Veteranenvereine für die dem verstorbenen Kameraden erwiesene letzte Ehre.

Laibach, am 22. Jänner 1881.

Maria Kukla.

Eingefendet.

Brust- und Lungenleiden.

Herrn Jul. v. Trnóczy, Apotheker in Laibach. Seit Wochen wurde ich durch einen starken Husten gequält, so auch meine Frau durch ein mehrmonatliches Brust- und Lungenleiden. Nachdem wir mehrere Mittel vergebens angewendet hatten, versuchten wir Ihren kranischen Alpenkräuterast à 56 kr., wo wir nach Gebrauch dreier Flaschen beinahe vollkommen hergestellt sind. — Indem wir Ihnen zu großem Danke verpflichtet sind, zeichnen wir hochachtungsvoll (146—2) Marie und Rudolf Gallen, Graz.

Curse an der Wiener Börse vom 20. Jänner 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Werb	Werb	Werb	Werb	Werb	Werb
Papierrente	72 80	72 85	Grundentlastungs-Obligationen.		
Silberrente	78 90	74 05	Böhmen	104 50	105 50
Goldrente	88 25	88 40	Niederösterreich	105 —	106 —
Rose, 1854	120 25	120 75	Galizien	98 50	99 —
„ 1860	130 75	131 10	Siebenbürgen	95 25	96 —
„ 1860 (zu 100 fl.)	134 50	135 —	Temeser Banat	98 —	98 75
„ 1864	122 75	123 25	Ungarn	97 10	97 60
Ang. Prämien-Anl.	107 50	107 75	Actien von Banken.		
Credit-B.	178 50	179 —	Anglo-östr. Bank	129 50	129 75
Reichs-Regulierungs- und Sze-			Creditanstalt	284 20	284 40
gebinder Rose	107 25	107 50	Depositenbank	213 —	219 —
Rudolf-B.	18 50	19 —	Creditanstalt, ungar.	261 —	261 50
Prämienanl. der Stadt Wien	115 75	116 25	Oesterreichisch-ungarische Bank	819 —	821 —
Donau-Regulierungs-Rose	112 50	112 75	Unionbank	116 25	116 50
Domänen-Pfandbriefe	—	145 —	Berlebsbank	134 75	135 25
Oester. Schatzscheine 1881 rück-			Wiener Bankverein	128 75	129 25
zahlbar	100 —	100 50	Actien von Transport-Unterneh-		
Oester. Schatzscheine 1882 rück-			mungen.		
zahlbar	102 —	102 50	Alföld-Bahn	156 —	156 50
Ungarische Goldrente	109 —	109 15	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	560 —	561 —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125 75	126 —	Elisabeth-Weidbahn	200 —	200 50
Summative	125 50	126 —	Ferdinands-Nordbahn	2490 —	2495 —
Anleihen der Stadtgemeinde					
Wien in W. B.	102 —	102 50			